

# Der Enzthaler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt  
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 61.

Neuenbürg, Samstag den 4. August

1855.

Der Enzthaler erscheint Mittwochs und Samstags. — Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 fl. Für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 fr.

## Amthliches.

Oberamtsgericht Neuenbürg.

### Schulden-Liquidation.

In der Gantsache des Ludwig Friedrich Bürkle, Tagelöhners von Feldbrennach wird die Schuldenliquidation mit den weiter gesetzlich damit verbundenen Verhandlungen am

Donnerstag den 30. August d. J.,  
von Vormittags 8 Uhr an

auf dem Rathhause in Feldbrennach vorgenommen werden.

Den Schuldheissenämtern wird aufgegeben, die in dem Staatsanzeiger für Württemberg erfolgte Vorladung mit den dort bezeichneten Rechtsnachtheilen ihren Ortsangehörigen gehörig bekannt zu machen.

Den 26. Juli 1855.

R. Oberamtsgericht.  
Stettner.

Oberamtsgericht Neuenbürg.

### Schuldenliquidation.

In der Gantsache der Anna Barbara geb. Knöllker, Wittve des wlb. Andreas Scheck, gewesenen Schüßers von Waldbrennach, wird die Schuldenliquidation und die gesetzlich weiter damit verbundenen Verhandlungen am

Montag den 3. September d. J.,  
Vormittags 8 Uhr,

auf dem Rathhause in Waldbrennach vorgenommen werden.

Den Schuldheissenämtern wird aufgegeben, die in dem Staatsanzeiger für Württemberg erfolgte Vorladung mit den dort bezeichneten Rechtsnachtheilen ihren Ortsangehörigen gehörig bekannt zu machen.

Den 1. August 1855.

R. Oberamtsgericht.  
Stettner.

Forstamt Neuenbürg.

Revier Herrenalb.

Am 9. d. Morgens 10 Uhr werden auf dem Rathhaus in Dobel 2000 Stämme meist

forchenes Lang- und Klotzholz, darunter auch einige Eichen und 1 Erle aus dem Schlag Rörsch und weitere 45 Stämme Scheidholz und 20 Klafter Brennholz aus der Dobler Hut verkauft.

Neuenbürg, den 3. August 1855.

R. Forstamt.  
Lang.

Forstamt Wildberg.

Revier Naislach.

### Holz: Verkauf.

Am Freitag den 10. August d. J.:

aus dem Staatswald Kochgarten:

17 Langholzstämme,

53 Klöße,

25 1/2 Klafter tannene Prügel;

aus verschiedenen Distrikten des Waldbezirks Weckenhardt:

27 Langholzstämme,

35 Klöße,

90 Klafter tannene Scheiter,

29 1/2 Klafter tannene Prügel;

aus dem Blendberg, Abth. 1:

1 80er Langholzstamm,

1 Klotz,

1 1/2 Klafter buchene Prügel,

34 1/2 " tannene Prügel,

27 1/2 " tannene Rinde.

Am Donnerstag den 9. August:

aus dem Staatswald Heselberg:

6 buchene und birkene Klöße, worunter ein zu Schlittenläufern vorzüglich brauchbarer Stamm,

15 tannene Langholzstämme,

11 Klöße,

22 1/2 Klafter tannene Prügel.

Die Zusammenkunft ist je früh 9 Uhr, am ersten Tag auf der neuen Badstraße am Kuchenbrücke, am zweiten Tag in Agenbach.

Bei ungünstiger Witterung findet der Verkauf am ersten Tag in Oberreichenbach, am zweiten Tag in Agenbach statt.

Den 31. Juli 1855.

R. Forstamt.  
Niethammer.



Forstamt Neuenbürg.

Revier Schwann.

### **Holz-Verkauf.**

Aus dem Staatswald Haag — zwischen Schwann und Dennach gelegen — wird am nächsten Montag den 6. d. M. ungebundenes buchenes Abfallreis, geschätzt zu 1500 Stück, im öffentlichen Aufstreich verkauft werden.

Zusammenkunft Nachmittags 2 Uhr bei dem Rothenbach-Brücke auf der von Schwann nach Dennach führenden Straße.

Schwann, den 2. August 1855.

R. Revierförsterei.

Neuenbürg.

### **Bekanntmachung, die Schlößlensbrücke betreffend.**

Da diese Brücke am nächsten Montag wegen einer Bau-Reparation abgehoben wird, so kann dieselbe die ganze künftige Woche nicht befahren werden.

Den 1. August 1855.

Oberamts Pfleger  
Fischer.

Neuenbürg.

### **Warnung für Holzhändler, Holz- und Kohlen-Fuhrleute.**

Das Auflagern des Klotz- u. Holzes beim Spitzgärtle oder Zollstock am Eingang der Stadt von Höfen her, wenn dadurch der Nebenweg belegt oder die Straße selbst beengt wird, und das Aufstellen der Kohlenwägen über Nacht, welches auf demselben Platz häufig stattfindet, ist künftig als eine Verfehlung gegen den §. 19 der Wegordnung mit der dort angedrohten Strafe von 3 fl. 15 fr. zu belegen.

Die verehrlichen Vorstände der Wald- und Enzthalorte werden um Veröffentlichung in ihren Gemeinden ersucht.

Den 31. Juli 1855.

Stadtschultheissenamt.  
Wesinger.

Oberniedelsbach.

### **Jagd-Verpachtung.**

Die hiesige Gemeindefagd auf circa 165 Morgen Waldungen und 604 Morgen Feld wird am

Donnerstag den 9. d. M.,

Mittags 12 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus auf 3 Jahre an den Meistbietenden in Pacht gegeben werden.

Den 1. August 1855.

Schultheiß Frey.

Simmersfeld,

Oberamts Nagold.

### **Lang- und Klotzholz-Verkauf.**

Am Montag den 6. August d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

verkauft die hiesige Gemeinde aus ihrem Wald Zugberg

135 Stämme Langholz und

140 Stücke Sägflöße.

Liebhaber werden zu diesem Verkauf höflich eingeladen.

Den 27. Juli 1855.

Schultheissenamt.  
Schäble.

### **Privatnachrichten.**

Neuenbürg.

Weisse und rothe Weine in verschiedenen Sorten verkauft billig

Krüser Bauer.

Orunbach.

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Sicherheit 200 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Gottlieb Friedr. Rittmann.

Neuenbürg.

### **Für Auswanderer.**

Familien oder ledigen Mannspersonen im Alter bis zu 30 Jahren, welche den Ackerbau vollkommen verstehen, dabei noch Gewerbe, als Maurer, Schmiede und Holzläger bei Maschinen und Töpfer, betreiben, sowie weiblichen Personen, welche mit dem Flach- und Hanfbau genau bekannt sind, dabei Rechtlichkeit, fürsames Betragen und Fleiß als Hauptbedingung verbinden, und Lust haben, sich in Süd-Amerika Land anzukaufen, können durch Unterzeichneten sehr günstige Offerte gemacht werden, indem sowohl Land als die Uebereinfahrtskosten nach Uebereinkunft theils ganz, theils theilweise abverdient werden können.

Lustbezeugende haben sich in Bälde, wobei ihnen zugleich genaue Auskunft ertheilt wird, zu wenden an

**E. A. Büxenstein.**

### **Landwirthschaftliches.**

#### **Erinnerung.**

Bei den Obstbäumen schlägt eine Düngung vorzüglich an, wenn man sie im August und September vornimmt. Wer deshalb die Bäume recht pflegen und sie in den Stand setzen will, daß sie das nächste Jahr reichlich Früchte tragen können, der beachte das, was in No. 69 des vorigen Jahrgangs vom Enzthäler gesagt ist.

### **Kronik.**

Deutschland.

Württemberg.

Dienstinachrichten.

Seine Königliche Majestät haben



übertragen:

das erst. Oberamtsphysikat Heilbronn dem praktischen Arzte Dr. Höring daselbst;  
in Pensionsstand versetzt:  
den Postverwalter Kessler in Baihingen wegen körperlicher Leiden und vorgerückten Lebensalters.

Dienstverledigungen.

Das Oberamtsphysikat Waldsee. — Die Präzeptorstelle in Heidenheim.

Erledigt:

der Schuldienst zu Bernwinkl, Def. Backnang.

Heilbronn, 30. Juli. Seit dem 21. d. finden sich an der Kammerz des K. Hauptzollamts nicht nur viele stark gefärbte Klever, sondern sogar auch ein beinahe reifer.

B a d e n.

Freiburg, 25. Juli. Wir sind gegenwärtig mit der Ernte beschäftigt. Nach Allem, was man hört, haben wir eine starke Mittelernte zu erwarten. Auch bei uns ist der Stand der Kartoffeln ein ganz ausgezeichneter. Von der seitberigen Krankheit verspürt man bis jetzt nichts oder nur äußerst wenig. Was die Reben anbelangt, so sieht man bei uns einem halben Herbst, im Oberlande dagegen einem Dreiviertelsterbste entgegen. — Leider ist an mehreren Orten unseres Landes die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, so daß schon da und dort die Viehmärkte unterbleiben mußten.

Sachsen.

Weimar, 31. Juli. Der Großherzog wird sich in nächster Zeit zu einer Badekur nach Wildbad begeben.

## Miszellen.

### Aus dem Regen in die Traufe.

(Fortsetzung.)

Nachdem er etwa zwei Meilen rüstig fortgeschritten, findet er, daß die großen eisenbeschlagenen Schuhe ihm doch außerordentlich schwer werden. „Bah,“ sagte er lachend, „man muß sich daran gewöhnen, mit der Zeit wird es schon besser gehen.“ Er nahm aber, eben weil er der Zeit ihr Recht lassen wollte, doch einen Platz auf einem Bauernwagen, der gerade nach der Richtung seines Dorfes fuhr. Er saß nicht eben allzuweich, die Pariser Stäker, die er so oft wegen der Pressereien ihrer Kutscher verwünscht hatte, waren eingeschoben bequemer. Endlich sah er im Hintergrunde sein Reiseziel hervortreten, sein friedliches Dorf, das sein Eden werden sollte; als er vom Wagen herabsprang, verlangte der Bauer barsch einen Franken Fuhrlohn. „Eine Gefälligkeit ist der andern werth,“ dachte Georges und zahlte das Verlangte. Auf einem schattigen Platz vor dem Dorfe bemerkte er ein halbes Duzend Kinder, deren lautes Lachen und Geschrei seine Aufmerksamkeit auf sich zogen. Dazwischen kaulte und quakte eine klägliche Stimme. Bald hatte er das Schauspiel in der Nähe. In einem Graben lag eine unglückliche Kaze, schon halb todt von den Steinwürfen

der Dorfkinder. „Zum Henker,“ sagte Georges zu sich selbst, „die Pariser Gamin's sind wahrhaftig nicht so grausam als diese kleinen Schlingel vom Lande; aber es ist gewiß eine Ausnahme; die Kaze,“ setzte er beruhigt hinzu, „wird sich vermutlich schwer vergangen haben, daß man eine so schreckliche Strafe an ihr vollzieht.“

Neben den Kindern saß im Grase auch ein erwachsenes Mädchen, das ohne weitere Theilnahme dem ländlichen Spiel zusah. Zu ihren Füßen lag ein großes Heubündel, dessen beträchtliche Schwere wohl die Trägerin zu einem kurzen Halt veranlaßt hatte. Eine vortreffliche Gelegenheit für unsern Helden, sofort Bekanntschaft anzuknüpfen und sich beliebt zu machen. „Willst Du mir erlauben, mein schönes Kind,“ sagte er freundlich, „Dir ein wenig die Last abzunehmen?“ — Das „schöne Kind“ sah ihn erstaunt und mit großen Augen an. Dann lachte sie laut auf und rief: „So geht doch Eurer Wege; meint Ihr, Rose Picard hätte Jemanden nöthig, ihr Bündel zu tragen?“ — „Himmel, welch ein plumper Accent, welch eine Aussprache!“ Aber dabei war Rose Picard ein schlankgewachsenes, hübsches Mädchen von kaum siebzehn Jahren, freilich braunem Teint, aber mit frischen, kirschrothen Lippen, weißen Zähnen und schwarzen, feurigen Augen. Georges betrachtete all diese Schönheiten mit dem Blicke eines Kenners. Sie verführten ihn auch schnell mit der Antwort und mit dem Accent. Ja, das gefiel ihm gerade. Das war die reine unverfälschte Tugend, die frische Natürlichkeit, wie er sie suchte.

Doch halten wir uns nicht bei Kleinigkeiten auf. Kurz und gut: Georges ist bald eingerichtet und beginnt sein Leben als Bauer. Er hat Kühe in seinem Stall, dergleichen zwei Pferde; Hühner und Enten, die auf seinem Hofplatz trazen und schnattern, auch eine große, dicke, gesunde Magd fehlt ihm nicht, die für den Hausstand sorgt und ihm seine ländlichen Mahlzeiten bereitet. In der Scheune neben seinem Wohnhause hat er Pflug und Egge, Schaufel und Spaten und sonstige Utensilien zum Landbau. Alles ist vorbereitet, er hat nur nöthig anzufangen. Um nun den Zweck wahrhaft zu erreichen, den er sich vorgesetzt, d. h. um ein wirklicher Bauer zu werden und kein Schäfer von der komischen Oper, mußte Georges Anfangs eine Menge Dinge verrichten, mit einem Wort eine Lehrzeit aushalten, die jeden Andern, der einen weniger festen Sinn als den seinigen gehabt, vollständig entmutigt haben würde. Auch seine ganze übrige Lebensweise brachte ihm viel Entbehrungen, Unannehmlichkeiten und Täuschungen. Es kostete ihm sogar nicht wenig Mühe, einen sanften und erquickenden Schlaf zwischen den groben und harten Leintüchern zu finden, die sein schlichtes Lager bedeckten. Er hatte aber absichtlich allem Luxus der Stadt entsagt, um ein ganz neuer Mensch zu werden. Wie oft dachte er, wenn er sein hartes, grobes Hausbrod, das jenen Bettüchern vollkommen entsprach, zerkaute, an die kleinen zerkleinen weißen Bröckchen, die er in Paris stets gegessen, und wenn er Mittags von der Terrine den Deckel abhob und das Gericht betrachtete, welches ihm seine Magd nach landesüblicher Kochkunst als Suppe, Fleisch, Gemüse u. s. w. in corpore servierte, so fielen ihm unwill-



kürlich die lederen Schüsseln des Palais Royal ein, wo er früher täglich gespeist hatte. Vollends an Regentagen, wann er bis an die Knöchel durch die Mistpfützen waten mußte, die sein Haus rings umgaben, um nachher auf dem lehmigen Wege, der zu seinem Weinberg führte, nur noch tiefer einzusinken, kamen ihm traurige Gedanken, fast wie Gewissensbisse der Reue, und es schien ihm, als habe er die Pariser Asphalttrottoirs und die schmutzigen Straßen der Hauptstadt doch gar zu sehr verlästert und verwünscht. Aber dies Alles bewies andererseits ja nur, daß er eben das Unglück gehabt, eine städtische Erziehung zu genießen, welche den Körper verweichlicht und schwächt und den Menschen in eine klägliche Abhängigkeit versetzt von tausend Ueberflüssigkeiten des Lebens. Gerade darüber zu triumphiren war jetzt seine Aufgabe und Zeit und Gewohnheit, so glaubte er, werde dies Mißverhältnis ausgleichen. Und im Grunde war doch dies Alles unbedeutend und geringfügig, wenn er nur Ruhe und Zufriedenheit der Seele dabei gewann. Und in dieser Hinsicht schien er sich nicht getäuscht zu haben.

Georges hatte sich vorgenommen, indem er die landwirthschaftlichen Arbeiten zum Gegenstand seiner Beschäftigung wählte, keineswegs in dem althergebrachten Gleise zu bleiben, sondern dabei die neuen wissenschaftlichen Entdeckungen und Erfindungen vortheilhaft zu benutzen, er setzte sich zum Ziel, die am besten kultivirten Aecker zu besitzen und die reichsten Ernten in der ganzen Umgegend davon zu tragen. Sein Beispiet würde alsdann nicht verfehlen, bei seinen Nachbarn einen lobenswerthen Wettstreit anzuregen, weiter und weiter würde sich mit den Jahren dieser gute Einfluß des Fortschrittes erstrecken und gar bald würde man ihn lieben und in Ehren halten, um ihn später als den Wohltäter des Landes zu segnen. Der Mensch mag sich noch so klein machen, sich noch so sehr aller persönlichen Vortheile und Vorzüge seiner Lage begeben, irgendwo bricht doch immer wieder der Ehrgeiz und die Eigenliebe hervor.

Jeden Abend also widmete Georges mehrere Stunden dem Studium und der Lektüre. Er hielt verschiedene landwirthschaftliche Zeitungen und Wochenschriften und suchte dann praktisch seine theoretischen Erfahrungen zu verwirklichen. Seine Neuerungen und Experimente wurden natürlich von seinen Nachbarn bemerkt. Zuerst wurden sie bekräftigt und beschwagt, dann bespöttelt und belacht. Ein Bauer ging sogar so weit, daß er im Wirthshause vor allen Andern laut erklärte, er danke dem lieben Gott, daß er weder lesen noch schreiben könne, denn jetzt sey er sicher, nicht durch gefährliche Bücher auf allerlei neue schlimme Sachen gebracht zu werden; er sey froh, bei der alten Manier zu bleiben, wo seine Voreltern ehrlich und bequem ihr Brod gehabt. Dieser stabile Anhänger des Alten war der Vater von Rose Picard, deren Bekanntschaft, wie wir wissen, unser Held schon bei seiner Ankunft gemacht hatte. Diese damalige Begegnung, trotz der eigenthümlichen Art und Weise, blieb dennoch nicht ohne Einfluß auf Georges, ja er trug sich heimlich mit dem Gedanken, durch eine derartige eheliche Verbindung sich gegen jeden etwaigen Rückfall zu sichern, der ihn

möglicher Weise in seinem Lebensplan schwankend machen und ihn am Ende gar in die Stadt zurückführen könnte. Deshalb war Peter Picard der Erste, den er besuchte und um dessen Freundschaft er sich bewarb. Innerlich durch diesen Vorzug geschmeichelt, empfing ihn der alte Bauer mit großer Herzlichkeit, nannte ihn überall laut einen braven, vortrefflichen Kerl, und stellte auch seine großen landwirthschaftlichen Talente und Kenntnisse nicht mehr in Abrede. Heimlich und hinterrücks machte er freilich wohl noch seine Glossen über Georges, aber er nahm sich in Acht, daß dieser nichts davon merke.

(Fortsetzung folgt.)

Unlängst saß ein Belgier in einer Restauration von Amsterdam. Mehrere junge holländische Blaneurs m'ichten sich an ihn; aber der Belgier ließ sich nicht mit ihnen ein. Dies verdroß die jungen Zierengel und einer präsentirt dem Belgier einen Kalbskopf mit den Worten: Ist ein belgischer Kalbskopf gefällig? — Warum nicht? erwiderte der Belgier, ohne eine Miene zu verziehen, verzehrte mit vielem Appetit das Gehirn und gab den Kopf mit den Worten zurück: Ist Ihnen ein holländischer Kalbskopf gefällig?

#### Spargelkerne als Kaffee-Surrogat.

In den Spargelkernen fand Liebig ein dem Kaffein und Thein ganz analoges Alkaloid, das er Thaurin nannte. Die Benützung der Spargelkerne als Kaffee-Surrogat ist zwar nicht neu, jedoch wenig bekannt und hat nicht die verdiente Geltung erhalten, denn diese Kerne geben bei richtiger Zubereitung ein starkes, sehr aromatisches Getränk, das von einem guten Kaffee schwer zu unterscheiden ist. Um die Spargelkerne zu erhalten, werden die reifen Beeren gesammelt und einige Tage in Wasser eingeweicht, worauf sich die Kerne von den weichen und häutigen Theilen leicht trennen lassen. Nun werden sie getrocknet und wie die Kaffeebohnen gebrannt und gemahlen und wie Kaffee zubereitet. Die Bitterkeit der Spargelkerne wird dadurch gemildert, daß man auf  $\frac{1}{2}$  Pfund Kerne eine kleine Zwiebel oder einige Schalotten mitröstet.

Die „Triester Zeitung“ schreibt: Erfolgreich ist der Erfolg der zur Beseitigung des Schimmels auf den Weintrauben angewendeten Leimwasserbefeuchtung. Die mit demselben genässten Beeren gedeihen vortreflich. Es ist nur zu bedauern, daß dieses, wie es scheint sehr wirksame Mittel nicht in größerer Ausdehnung benutzt wurde. Im Allgemeinen dürfte die Weinlese in unserer Gegend nicht so schlechte Ergebnisse wie im vorigen Jahre bieten.

Salat und Seewaaren vor Schnecken und Würmerfraß zu schützen, streue man auf dieselben Kalkstaub, welcher das einzig sicherste Mittel ist. Bei Bohnen oder Erbsenarten u. dgl. streue man auf jede Stufe ein Händchen voll Acheln oder Gerstenspißen. Es hilft dies ganz unfehlbar. Asche und Malzkeime sind auch probat, doch unsicherer, weil sich solche nach einem Regen zu bald mit der Erde vermengen und damit alsdann eine feste, erdartige Masse bilden, worüber das Ungeziefer ungehindert weiter passiren kann.